

Working in Projects

Intro: Hallo und herzlich willkommen bei „seko on air“ – dem Podcast zur Selbsthilfe in Bayern. Diesmal zum Thema soziale Selbsthilfe und wie diese einen wertvollen Beitrag zu Inklusion, Gemeinschaft und Vielfalt in der Gesellschaft leistet.

Irena Težak: Hallo, ich bin heute in München bei Working in Projects und spreche mit Anna und Hubert. Ich freue mich, dass ich da bin. Hallo.

Hubert: Hallo!

Irena Težak: Working in Projects ist ja ein soziales Projekt und mich würde als erstes interessieren, Wie ist denn das Projekt entstanden? Gab es einen bestimmten Auslöser oder ein persönliches Motiv, diese Initiative zu gründen?

Hubert: Ich bin der Hubert. Ich bin einer der Gesellschafter von der Working in Projects gUG und neben mir ist die Anna die Geschäftsführerin. Und sie hat Working in Projects gegründet und hat vorher schon sehr viel Erfahrung gehabt im internationalen Event- und Kulturmanagement und hat immer versucht, so eine direkte Brücke zwischen Kunst und Kultur und sozialem Engagement zu schlagen. Sie hat im Lauf der Zeit, gut die Pandemie war in der Gründungsphase gerade durch, auch verstanden, dass natürlich Kultur ist nicht nur ein Konsumgut. Kultur ist auch irgendwie so ein Werkzeug, ein Werkzeug für die Gemeinschaft.

Irena Težak: Ja, auch was, was mit Identität zu tun hat.

Hubert: Ja, und auch Integration und familiäre Unterstützung. Das war uns dann sehr wichtig. Daraus ist es im Wesentlichen entstanden.

Irena Težak: Ja. Anna, Wie haben Sie denn diese ersten Schritte umgesetzt? Von der ersten Idee bis zu konkreten Aktivitäten?

Anna Conti: Ja guten Tag, ich bin Anna Conti, die Geschäftsführerin von Working in Projects gUG. Und während der Pandemie habe ich einen 600 stündige Intensivkurs im Bereich Eventmanagement absolviert. Ich wollte ein Zertifikat erwerben und die Eventwelt aus verschiedenen Perspektiven erkunden, um meine bisherige Erfahrung und Energie gezielt in den sozialen und schulischen Bereichen einzubringen. Das Ergebnis des Zertifikats, 96 von 100 Punkten,

Irena Težak: Wow, sehr schön.

Anna Conti: hat mich schließlich dazu angespornt, im Juni 2021 mein oder unser Sozialunternehmen zu gründen.

Irena Težak: Ich muss noch was dazwischen fragen. Was heißt denn gUG? Ist das eine Gesellschaft, eine Unternehmens, eine gemeinnützige Unternehmensgesellschaft? so...

Hubert: Ja genau, Bingo,

Irena Težak: Okay. Gut, weil das wissen vielleicht nicht alle. Deswegen frage ich bei Abkürzungen gerne nach.

Hubert: Die gemeinnützige Unternehmergesellschaft ist eine Gesellschaft, deren Ziel es ist, im sozialen Bereich ohne Profit, also ohne Gewinne zu erwirtschaften, zu arbeiten, also

Irena Težak: Genau, ohne Gewinnorientierung.

Hubert: Genau das ist ja, es ist gut. Es ist aber auch ein großes Problem.

Irena Težak: Was ist denn die Kernbotschaft von Working in Projects? Und welche Werte leiten Ihre Arbeit?

Hubert: Okay, also wenn man die Kernbotschaft mal so versucht zusammenzufassen: Wir versuchen, Kunst und Kultur nicht nur als Konsumgut zu sehen, sondern wir wollen eigentlich kraftvolle, wirkungsvolle Werkzeuge daraus erzeugen, um eine soziale Transformation, Inklusion zum Beispiel das ist auch so ein Thema, und die persönliche Entfaltung voranzutreiben. Wir schaffen da Begegnungsräume, die Menschen zusammenbringen und und echte Win Win Situationen ermöglichen. Und das ist ein sehr, sehr guter Feedback, der uns auch antreibt. Und unsere Arbeit basiert auf den Werten Inklusion, Empathie, ganz wichtig gegenseitigen Respekt und das ständige kontinuierliche Lernen durch die Verbindung zwischen der Kultur und der Bildung.

Irena Težak: Und Kultur meint ja auch verschiedene Kulturen, also verschiedene Sprachen, verschiedene Ethnien, verschiedene Menschen aus unterschiedlichsten Ländern. Ihr Ansatz verbindet Kunst, Bildung und Soziales. Warum gerade diese Kombination? Welchen Mehrwert sehen Sie darin?

Anna Conti: Der Mehrwert liegt im ganzheitlichen Ansatz. Kultur wird vom passiven Konsumgut zum aktivem Werkzeug für Inklusion. Während Bildung praxisnah und zugänglich wird. Diese Kombination verbindet die drei Kerndimensionen der menschlichen Entwicklung: Kunst anspricht die Emotionen, Bildung die Kognition und das Soziale die Beziehungen. Kunst baut Barrieren ab. Bildung vermittelt praktische Fähigkeiten. Und der soziale Rahmen schafft Gemeinschaft. Der Mehrwert liegt im ganzheitlichen Ansatz. Kultur wird vom passiven Konsumgut zum aktivem Werkzeug für Inklusion, zum Beispiel, während Bildung praxisnah und zugänglich wird. So entstehen nachhaltige Netzwerke, in denen Menschen ihr Umfeld aktiv mitgestalten.

Irena Težak: Ja, das klingt sehr interessant. Jetzt würde mich interessieren Wie definieren Sie denn soziale Initiative im Zusammenhang mit Ihrer Arbeit und worin unterscheidet sich Ihr Projekt von klassischen anderen Kulturprojekten?

Hubert: Also für uns ist eine soziale Initiative, nicht nur ein Hilfsangebot an Menschen, die Hilfe suchen, sondern es ist ein partizipativer Prozess. Das heißt, wir binden die Person mit ein und versuchen, ihre Kräfte zu nutzen und zu entwickeln. Es ist ein Prozess, der auch kreative Mittel nutzt, um Inklusion und Gemeinschaft zu fördern. Im Unterschied, wenn man

das jetzt vergleicht mit den klassischen Kulturprojekten, steht bei uns nicht das Endprodukt, wie zum Beispiel eine Ausstellung oder ein Konzert oder sowas im Mittelpunkt, sondern der gemeinsame Entstehungsprozess. Das ist eigentlich der Punkt, der für uns sehr wichtig ist. Die Teilnehmenden sind keine passiven Zuschauer, sondern aktive Mitgestalter. Das heißt, sie müssen echt mitarbeiten und tun das auch sehr gerne. Und es ist auch unser Ansporn, dass man sie sozusagen mit einbindet. Und der Erfolg misst sich nicht an den Verkauf von irgendwelchen Tickets, wobei wir keine Tickets verkaufen und bei uns sind alle Kurse kostenlos, aber nicht umsonst. Und wie gesagt, der Erfolg misst sich nicht an Ticketverkäufen, sondern eben an dem nachhaltigen gesellschaftlichen Zusammenhang, der daraus entsteht. Aus dem ganzen Prozess.

Irena Težak: Würde ich Sie doch mal bitten, ein Projekt zu nennen, das für sie besonders beispielhaft ist in diesem Zusammenhang.

Anna Conti: Statt nur eines Projekts zeigen besondere mehr Initiativen unsere Arbeit. Seit April 2022 unterstützen wir ukrainische Geflüchtete im SHAERE Neuperlach mit täglich bis zu 80 Mütter und Kinder.

Irena Težak: Was ist denn das SHAERE ? Ein Gemeinschaftshaus, oder...

Anna Conti: Es war ein Zwischennutzungsgebäude, wo mehr als 100 Organisationen unter einem gleichen Dach jeden Tag sich getroffen haben. Super interessantes Projekt. Zudem binden wir Schulen intensiver ein. Etwa bei den Wochen gegen Rassismus mit 900 Teilnehmenden pro Woche oder der Inklusionswoche. Ein Highlight war auch das Projekt Präventiver Frieden oder Terzo Paradiso unter dem Symbol eines bekannten Künstlers, das wir im letzten Oktober mit 800 Schulkindern bis auf den Marienplatz brachten und insgesamt 1300 Menschen erreichten in der Woche Projekt. Unsere Ziele für 2026 heißt Synergie. Denn alleine erreicht man wenig, oder?

Irena Težak: Ja. Synergie heißt immer Verbindungen mit anderen. Ja, das ist richtig. Das ist überall so, in der Selbsthilfe, in der gesundheitlichen und in der sozialen.

Anna Conti: Ja, das ist unser Motto auch. Am 11. und 12. September bringen wir daher über 40 Organisationen beim Event „WERTE durch netzWERKE“ zusammen, um über gesellschaftliche Werte und die UN-Agenda-Ziele zu sprechen .

Irena Težak: UN ist die Hilfsorganisation, die internationale Hilfsorganisation?

Anna Conti: Genau.

Irena Težak: Und die haben Ziele formuliert?

Anna Conti: Ja. 17 Ziele.

Irena Težak: WERTE durch netzWERKE. Ein sehr, sehr schönes Motto. Und welche Zielgruppen erreichen Sie denn eigentlich konkret?

Hubert: Es ist hauptsächlich der Fokus bei uns auf Familien mit Migrations- oder Fluchthintergrund, also Familien, die Hilfe benötigen. In letzter Zeit waren es sehr viele ukrainische Personen, aber es ist natürlich nicht auf das eingeschränkt, wir sind da vollkommen offen. Aber aus der Situation hat sich das ergeben, dass eben da der größte Bedarf da war an der Stelle. Kinder, Jugendliche, auch Schulen ist ein Fokus für uns. Künstler und lokale Organisationen sind im Wesentlichen unsere Ziele.

Anna Conti: Und nicht vergessen Wir haben auch Senioren dabei. Das bedeutet, wir arbeiten mit vielen Generationen.

Hubert: Genau. Wir haben eine super, super aktive Gruppe mit strickenden Omis. Ja, das ist ...

Irena Težak: Oh, was stricken die, die Omis?

Anna Conti: Alles!

Irena Težak: Wie alles? Was machen Sie dann mit den Sachen, die gestrickt wurden?

Hubert: Ja, die hatten das Problem, dass die ganze Familie schon voll war. Alle hatten Socken.

Irena Težak: Alle hatten Socken? Ach wie süß.

Hubert: Das war damals jetzt schon in dem SHAERE entstanden. Wir haben dann sie eingeladen und in einer großen Aula sind die dann alle auf Sofas usw, sind dann dort gesessen und haben dann Mittwochvormittag immer gestrickt.

Anna Conti: Die Decke für Kinder. Wir haben angefangen mit kleinen Decken für kleine Kinder und für ukrainische Flüchtlinge. Das war sehr...

Irena Težak: Super.

Anna Conti: Schals bis Mützen und so.

Hubert: Genau. So am Anfang waren es die Sachen, die notwendigst gebraucht wurden. Dann sind natürlich die Räumlichkeiten, die wir haben, die stehen zur Verfügung. Für diese Personengruppen sind sichere Begegnungsorte, wo sich die Mütter mit ihren Kindern über irgendwelche Aktivitäten treffen können. Wir haben das dann zum Beispiel so organisiert, dass wir versucht haben zu verstehen, was ist die Stärke von den jeweiligen Müttern. Und haben dann gesagt: Oh, du kannst malen. Mach doch mal einen Kurs für die Kinder deiner Mitmenschen aus der Ukraine. Die hat angefangen, einen Kurs zu machen mit vier, fünf, sechs, sieben, zehn Kindern vielleicht, zwölf kriegen wir ungefähr rein hier in den Raum. Wir haben dann noch einen zweiten. Also von daher das Einbinden, das Wecken der Kreativität, die in den Personen schlummert und dann zu sagen okay, dann setz es um, probiere es aus. Und wir bieten die Plattform dafür. Wir sagen: Okay, wir haben hier hast Du Platz zum Malen. Da kannst du basteln. Wir haben jetzt Graffitikurs gehabt, also mit Spraydosen. Also

von daher, alles, was wir da tun können, um diese Zielgruppen auch mit einzubinden und das interessant zu machen. Wenn es nicht interessant ist, dann wirkt das Ganze nicht. Es ist immer ein Kampf, den wir da mehr oder weniger machen müssen, um das attraktiv zu machen.

Irena Težak: Was mir gut gefällt, ist, bei den einzelnen Personen und ihren Fähigkeiten anzusetzen. Das finde ich richtig toll.

Hubert: Ja, das Ansetzen, das ist natürlich auch wichtig, dass man das früh macht. Deshalb sind wir auch auf Schulkinder sehr stark fokussiert. Wir hatten also einige Aktionen, die konzentriert auf Schulklassen im Bereich Demokratie, Bildung, aber auch Kreislaufwirtschaft usw. und aufmerksam machen auf diese Probleme, die wir im Augenblick haben auf der Welt und die wir lösen müssen.

Anna Conti: Und nicht vergessen. Wir sind im Bezirksausschuss 14 und wir haben eine gute Kooperation mit der Grundschule und sie sind 80 % mit migrantischem Hintergrund. Die Sprache ist immer bunt bei uns.

Irena Težak: Aber wie messen oder beschreiben Sie Ihre Wirkung bei sozialen und kulturellen Projekten? Das ist ja oft schwer, hier was zu messen und dann auch Aussagen darüber zu treffen. Wie sind die Ergebnisse?

Anna Conti: Das einfachste Maß, ist ein Lächeln eines Kindes über ein gelungenes eigenes Bild oder das einer Mutter der wir helfen konnten über sich hinauszuwachsen. Aber die Quantifizierung des Erfolges im sozialen Umfeld ist schwierig und unmittelbare Erfolge sehr rar. Es braucht seine Zeit, bis die Samen aufgehen. Man kann natürlich die Resonanz in Form von Teilnehmerzahlen im Verhältnis zu den eingesetzten finanziellen Mitteln erfassen. Das ist von den Sponsoren gerne gesehen, da auch sie dasselbe Problem haben und für die Reportingzwecke. Es ist ein Versuch, den Erfolg darzustellen.

Irena Težak: Ja, okay, aber welche sind denn Ihre Sponsoren? Wer sind ihre Partner? Mit wem arbeiten Sie eng zusammen?

Hubert: Glücklicherweise sind wir mit vielen Organisationen in diesen Kategorien eng verbunden. Zusammenarbeit ist da unser Thema. Es ist besonders für uns wichtig zu betonen, welche Rolle bei uns die Migrantinnen und Migranten spielen oder welche Rolle sie in der Gesellschaft spielen. Und daher ist der wichtigste Partner für uns das Sozialreferat der Landeshauptstadt München sowie das Selbsthilfezentrum, MORGEN e.V. und usw.

Anna Conti: Ja genau, weil normalerweise stellen Anträge deswegen ja alles unter einen Blick. Man muss immer nicht vergessen Migrationbeirat, München Stadt oder Kulturreferat oder viele Stiftungen oder Vereine, die unsere Projekte unterstützen wollen. Das ist ganz wichtig, diese große Partnerschaft.

Irena Težak: Und unterstützen wird dann zum Beispiel Material einzukaufen...

Anna Conti: Genau.

Irena Težak: Aber Sie machen alles ehrenamtlich?

Anna Conti: Ja. Ja, absolut. 100 %. Aber wir sind froh, wenn zum Beispiel eine kleine Aufwandsentschädigung auf unsere Team bezahlen können, weil wir motivieren und wie gesagt haben, wir sind alle zusammen ganz feste und wir lieben uns einander.

Irena Težak: Wie viele Menschen sind denn in Ihrem Team, die aktiv mitarbeiten?

Anna Conti: Jetzt zum Beispiel. Wir sind circa 10 bis 15, aber wir hatten Zeit mit 20 oder 25. Jetzt wir sind in zwei Container gelandet. Nach SHAERE genau. Und deswegen wir sind eine niedrige Gruppe geworden. Unsere Kinder, die Ukrainer, sie sind alle super gut integriert. Die Mamas sind mit B2, C1 Prüfung beschäftigt oder sie arbeiten schon. Das ist wirklich ein Flow. Das ist total anders.

Irena Težak: Aber das ist ja auch gut so! Ich meine, es ist doch super, wenn jemand die B1 Prüfung machen kann und dann in den Job kommt. Das ist genau der Sinn und Zweck und dann kommen vielleicht andere nach.

Hubert: Für uns als Organisation war das natürlich wichtig, dass wir. Also wir mussten uns anpassen an die jeweiligen Schritte. Das war am Anfang, als sie kamen. Da ging es erst mal darum: um Decken, Kleidung etc., Kochutensilien, alles solche Geschichten. Dann als nächstes kam dann die Betreuung mit den Kindern. Was macht man? Am Anfang hatten die ja auch die Überzeugung, dass sie nur ein paar Tage oder ein paar Wochen hier bleiben und dass sie dann wieder zurückgehen. Das heißt, sie sind nach und nach mit der Realität konfrontiert worden, dass es länger dauern wird. Dann mussten Sie sich umstellen, also Wohnungen suchen. Die Kinder waren ständig irgendwo zu betreuen, während die Mütter versucht haben, die Zukunft aufzubauen. Wir mussten dann uns anpassen. Das heißt, wir hatten zunächst mal Kinder, die betreut werden mussten. Dann hatten wir Mütter, die auf Stellensuche waren, dann die Sprachkurse und...

Irena Težak: Die Sprachkurse machen sie auch?

Hubert: Nein, nein, nein, nein.

Irena Težak: Nein.

Hubert: Nein, nein, nein.

Irena Težak: Sie haben es vermittelt?

Hubert: Ja, ja, aber. Aber das ist dann wirklich wichtig gewesen für die Mütter. Und dann sind sie natürlich während dem Sprachkurs irgendwo in einem Sprachkurs drinnen. Was machen Sie da mit den Kindern? Also, das waren alles so Themen, die wir da lösen mussten. Und ja, mittlerweile ist es so, dass die ukrainische Gesellschaft mehr oder weniger, das sind

so viele hier, dass sie untereinander sich sehr gut helfen können und wir dann wieder Zeit haben, auch wieder sich um andere Minderheiten zu kümmern.

Irena Težak: Aber jetzt will ich mal was Persönliches fragen, Frau Conti, wieso machen Sie das? Was motiviert Sie selbst? Was ist Ihr innerer Motor?

Anna Conti: Gute Frage, ne? Ich könnte ja zu Hause ins Bett, oder...

Irena Težak: Ja, eigentlich könnten Sie noch daheim im Bett liegen, ja. Stattdessen erzählen Sie über dieses gute Projekt.

Anna Conti: Ich komme von einer Winzerfamilie. Und bei uns Arbeit bedeutet Werte, bedeutet Gesellschaft und bedeutet, unter den Menschen zu sein und bleiben. Ich habe diesen Aspekt vermisst in Deutschland. Ich muss ehrlich sagen, und ich war auch als Eventmanagerin in Italien immer beschäftigt mit Events, aber andere Target, andere Zielgruppen. Das ist schon klar. Und deswegen für mich, wenn ich sage win-win, manchmal ich bekomme mehr als ich geben kann. Ich habe so dieses Gefühl und ich bin sehr froh, im sozialen Bereich zu sein, weil für mich war wirklich diese Umarmung, diese lachende Gesichter, diese Leute, die mit mir zusammen geweint haben. Das war eine Geschichte, die werde ich nie vergessen. Und wenn ich denke jeden Tag an diese Geschichte. Ich denke Wow, was wird in Zukunft sein? Ich mache bis meine Energie, meine gute Laune und die Leute, die zusammen mit mir mit uns weiter.

Irena Težak: Wissen Sie was? Das kann ich mir super vorstellen. Aber jetzt will ich es vom Hubert auch noch wissen. Was motiviert Sie? Sie sind ja der Mann zu der Anna Conti. Sind Sie deshalb dabei, weil Sie zufällig der Mann sind, oder..

Hubert: Nein. Es ist schon auch eine erfüllende Aufgabe, wenngleich ich in der Organisation eher so eine verwaltungstechnische Hintergrundfunktion ausübe.

Irena Težak: Superwichtig. Total gut, dass es das gibt. Bravo.

Hubert: Das ist auch ein Thema, wo ich sage, wir haben uns damals entschieden, dass wir die ganzen Kurse kostenlos anbieten.

Anna Conti: Alle Aktivitäten...

Hubert: Die ganzen, die ganzen Aktivitäten kostenlos. Weil wir einen niederschweligen Zugang bereitstellen wollen. Das heißt, im Umkehrschluss bedeutet es, dass wir keine Einnahmen haben, das heißt, wir finanzieren uns zu 100 % aus Sponsoraktivitäten. Die Sponsoren, die öffentlichen Sponsoren sind aber oftmals sehr limitiert oder haben hohe Vorschriften, was mit dem Geld zu geschehen hat. Also es ist Miete von einem Raum, es ist Ausrüstung für irgendwelche Kurse, aber darin sind keine Themen wie Steuerberater, Finanzamt, mal ein Anwalt, wenn es irgendein Problem gibt oder sonst irgendwelche anderen Aktivitäten, die im Hintergrund laufen, die man so nicht sieht. Und das sind dann Kosten, die bei uns voll auflaufen.

Irena Težak: Okay,

Anna Conti: Aber ich werde nie vergessen, als ich diese Idee kam, diese Working in Projects gUG, mein Mann hat immer unterstützt, bedeutet alle schwierige Momente oder die Gründung von unserer Firma. Diese große Investition könnte nicht ohne Budget oder, verstehe Sie, was meine ich? Ich bin sehr dankbar, weil wir haben wirklich viele Leute geholfen mit unserer Aufwandsentschädigung durch meinen Mann.

Irena Težak: Okay. Es gibt ja Freiwillige bei Ihnen. Freiwillige Künstler*innen, andere Multiplikator*innen, die Ihnen helfen, Ihre Projekte weiterzuentwickeln. Wie gewinnen und motivieren Sie die? Also, ich habe schon gemerkt, dass das ansteckend ist. Finde ich wirklich. Aber wie gewinnen Sie Freiwillige?

Anna Conti: Wir geben jedem Menschen, die wir begegnen, die Möglichkeit, aus der eigenen Idee ein persönliches Projekt zu machen. In unserer Organisation schenken wir dafür Raum und Gehör, denn für uns zählt Empathie mehr als Zertifikate. Bei uns funktioniert das meistens sehr gut. Über unsere Aktivitäten aktiven Teilnehmenden, die zu Multiplikatoren werden, indem wir ihnen Verantwortung übergeben, kostenlose Räume und Material zur Verfügung stellen sowie Unterstützung durch Werbung und den Austausch im Team bieten. Entwickeln Sie ein Interesse daran, Ihre eigene Aktivität zu fördern. Dadurch sind Sie bereit, eine mehr oder weniger große Gruppe von Menschen zu unterstützen weiter. Das ist unglaublich interessant, dieser weiter Prozess.

Irena Težak: Kann ich mir gut vorstellen. Ja, aber ich kann mir auch vorstellen, dass es Vorurteile gegenüber solchen Initiativen, solchen sozialkulturellen Projekten auch geben kann. Ist das richtig? Und wie gehen Sie damit um?

Hubert: Gut. Also Vorurteile. Eigentlich ziemlich wenig. Wir haben zum Beispiel mit den ukrainischen Geflüchteten. Wir sprechen kein Ukrainisch, aber mit unserer Art und Weise, wie wir, wie wir das aufsetzen, hatten wir nie ein Problem mit der Sprache. Also die Sprache war nie ein Thema.

Irena Težak: Das ist super. Also finde ich gerade muss ich mal dazwischen sagen.

Hubert: Man muss natürlich sagen, Anna ist ein bisschen polyglott aufgestellt sie spricht Französisch, Portugiesisch, Englisch, Italienisch und auch Deutsch. Von daher hat sie schon eine Basis, wo man relativ viele Leute erreichen kann. Das größte, sagen wir mal wenn man von Problem spricht, ist, dass die Vorstellung der Menschen ist oftmals, dass wenn sie zu uns kommen, dass irgendjemand das alles bezahlt und es ist alles super gut und Geld ist reichlich da und alles ist Friede, Freude, Eierkuchen. Bei uns ist allerdings natürlich auch das Thema, dass wir teilweise, in den Gruppen sind auch hochqualifizierte Menschen, die wirklich in ihrem vorherigen Leben sehr wichtige Rolle hatten. Die wollen wir natürlich auch irgendwo mit einbinden und da ist es dann relativ schwierig zu sagen okay, kriegst einen Handruck, einen feuchten, nachdem du dich so vorbereitet hast und dein Wissen in irgendeinem Kurs oder irgendeinem Vortrag zum Besten gegeben hast. Das ist dann schon ein bisschen

enttäuschend, sodass wir da eigentlich an der Stelle immer, es schwierig. Man kann sie nicht bezahlen, man kann keine Gehälter zahlen und zahlt auch kein Sponsor. Das ist alles nur im Prinzip höchstens Aufwandsentschädigung, damit sie hierher kommen können. Aber im Großen und Ganzen ist es eigentlich die Vorstellung, die außen vorherrscht, dass sie alles gratis und umsonst ist. Ist es dann eigentlich das einzige Vorurteil, vielleicht, dass man das so sieht. Die sehen halt nicht, was dahinter steckt, und die sehen nicht, wie viel Geld von den Sponsoren sei es staatlicherseits oder privaterseits in das Projekt da reinfließen. Und das macht es ein bisschen schwierig vielleicht manchmal. Aber im Großen und Ganzen haben wir eigentlich keine Probleme, oder? Anna wie siehst Du das?

Anna Conti: Nein, nein, nein, nein, ich bin sehr froh. Bis heute sage ich.

Irena Težak: Bis heute. Es kann ja noch besser werden oder anders werden. Ich würde gerne noch wissen Wo sehen Sie denn Working in Projects, in der Zukunft, in fünf Jahren? Gibt es neue Themen? Gibt es Formate, die Sie im Kopf haben, wo Sie sagen Boah, das würden wir gerne mal probieren? Wie wird es weitergehen?

Anna Conti: Ich bin als Mensch immer sehr positiv. Und in fünf Jahren sehen wir Working in Projects gUG als ein etabliertes Zentrum für soziale Innovation, dass Menschlichkeit und höchste Professionalität nachhaltig verbindet. Wir setzen uns konsequent dafür ein, dass unser Team und auch hier, auch ich zum Beispiel, für die großartigen Arbeiten, die wir derzeit noch ehrenamtlich leisten, endlich fair und nachhaltig vergütet werden. Was denken Sie?

Irena Težak: Ob das möglich ist? Meinen Sie?

Anna Conti: Als offener Hub schenken wir allen hilfsbedürftigen Menschen auch mit Migrationsgeschichte und nicht nur Raum, Gehör und echte Entfaltungsmöglichkeiten, um aus eigenen Ideen konkrete Projekte zu entwickeln. Das ist nicht banal, oder?

Irena Težak: Nein, das ist ziemlich gut.

Anna Conti: Genau dabei nutzen wir italienische Kreativität zum Beispiel. Die kommen aus Italien aber nicht nur als kulturelle Bereicherung, sondern auch als innovatives, methodisches Werkzeug, das Empathie, Flexibilität und emotionale Intelligenz stets über starre bürokratische Hürden stellt. Künftig erweitern wir unser Wirken durch niedrigschwellige Ideen, Inkubatoren, partizipative Formate wie Podcasts sowie neue Schwerpunkte in den Bereichen digitale Teilhabe, mentale Gesundheit, soziale Gerechtigkeit und weit darüber hinaus. Aber nur, wenn das Team und auch ich für die großartige Arbeit bezahlt werden, die wir derzeit noch ehrenamtlich leisten!

Irena Težak: Gibt es noch irgendwas, was Sie gerne noch sagen wollen? Was ich jetzt vielleicht nicht gefragt habe oder was Ihnen auf dem Herzen liegt?

Anna Conti: Ja für mich, das ist immer, bleibt das Motto: Begegnung, Ideen, Vielfalt, Gemeinschaft. Bedeutet wirklich mehr Leute, desto besser für unsere Zukunft. Solche Leute, die arbeiten mit Werte. Unsere Tür bleibt immer geöffnet.

Irena Težak: Dankeschön. Und Sie, Hubert?

Hubert: Was ich mir wünschen würde, ist, dass wir aus dem 100 % gemeinnützigen Bereich diese Art von Arbeit überleiten können in eine andere Struktur, die auch die Möglichkeit gibt, uns für die Arbeit zu bezahlen. Wenn man das überlegt. Die Anna die hat, ich weiß nicht, wie viele 100 Wochenenden wo sie komplett für die Firma sich aufgebraucht hat. Und nicht nur die Wochenenden also die ganze Woche. Sie hat 50/ 60 Stunden Wochen, die nicht bezahlt sind. Sie hat eine unwahrscheinliche Energie und Willen, das voranzutreiben. Aber das ist natürlich auf ganz lange Frist gesehen ist. Wenn es nie bezahlt wird, ist es. Da bleibt immer ein bitterer Nachgeschmack.

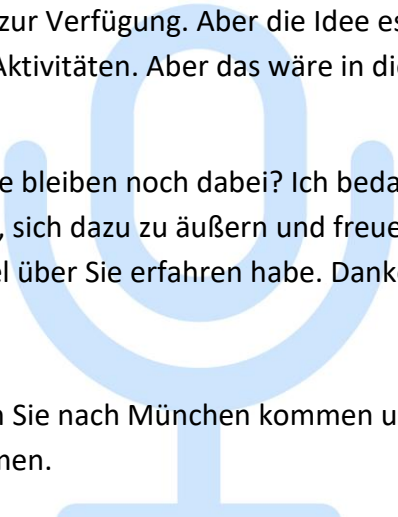
Anna Conti: Unter anderem Thema, nicht banal für unser Projekt. Unser Sitz. Das bedeutet jetzt haben wir zwei Container zur Verfügung. Aber die Idee es wäre vielleicht in Zukunft eine bessere Raum für unsere Aktivitäten. Aber das wäre in diesen fünf nächsten Jahren als Plan, als Wunsch.

Irena Težak: Das heißt, Sie beide bleiben noch dabei? Ich bedanke mich ganz herzlich für das Gespräch und Ihre Bereitschaft, sich dazu zu äußern und freue mich, dass ich Sie kennenlernen durfte und so viel über Sie erfahren habe. Danke sehr.

Anna Conti: Danke.

Hubert: Vielen Dank. Und wenn Sie nach München kommen und bei uns vorbeischauen wollen, sind Sie gerne willkommen.

Outro: Bis zum nächsten Mal bei seko on air. Dann zum Thema Angehörige psychisch kranker Menschen.



on air